Start of Celia Lee Collection

AR 11636

Sys #: 000348382

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

AR 11636 1/1 Celia Lee Collection, 2007

Heisenberg-Gymnasium
Projektgruppe: Auf den Spuren der Familie Horwitz aus Harburg
(Project group: The Horwitz Family of Harburg. Back to the roots)

Fragen der Schülerinnen an Celia Lee, geb. Cilly-Jutta Horwitz, und die entsprechenden Antworten, Juli 2007/Questions asked by the pupils and answers given by Celia Lee, née Cilly- Jutta Horwitz, July 2007,

I. Zeitabschnitt (1935 – Dezember 1938)/Period I (1935 – December 1938)

1. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Kindheit in Harburg?
(What do you remember of your childhood in Harburg?)
Ich habe nicht viele Erinnerungen an Harburg. Es kann sein, dass sie durch die lange Zeit, die inzwischen vergangen ist, verschwommen oder falsch sind. Ich glaube, wir wohnten zuerst in der Schlossstrasse**[offizielle Adresse laut Harburger Adressbuch: Mühlenstraße (heute: Schlossmühlendamm) Nr. 18]** ***in einem Eckhaus mit vielleicht acht Wohnungen. Unsere Wohnung lag im 4. Stock.***

2. Welche Grundschulen besuchten Ihr Bruder und Sie in Harburg?
(Which elementary schools did your brother and you attend in Harburg?)
An den Namen meiner Schule kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich glaube, sie lag zwischen der Buxtehuder Straße und dem Sand. Dort wurde ich eingeschult und blieb ich, bis wir nach Hamburg zogen.
An die Grundschule, die mein Bruder besuchte, kann ich mich überhaupt nicht mehr erinnern. Später wechselte er auf das Gymnasium oben auf dem Schwarzenberg **[gemeint ist die Harburger Oberrealschule für Jungen am Postweg in Heimfeld].**

3. Wie verhielten sich Ihre nichtjüdischen Mitschülerinnen Ihnen gegenüber?
(How did you get along with your non-Jewish fellow-students?
Ich hatte in der Schule keine Probleme. Meine beste Freundin war in der Klasse sehr beliebt.

4. Wie viele jüdische Freundinnen hatten Sie in Harburg?
(How many Jewish friends did you have in Harburg?)
Ich hatte keine jüdischen Freundinnen. Ein Stockwerk unter uns lebte eine andere jüdische Familie, deren Kinder aber älter als wir waren.

5. Wie oft besuchten Ihre Eltern den Gottesdienst in der Harburger Synagoge?
(How often did your parents attend the service in the synagoge at Harburg?)
Meine Eltern besuchten keine Gottesdienste der Harburger Synagoge. Meine Mutter war evangelisch getauft und vor ihrer Heirat allerdings zum Judentum übergetreten; deshalb ist davon auszugehen, dass zumindest die Trauung Eltern in der Synagoge stattgefunden hat.

6. Wo genau wohnte die Familie 1934 in der Buxtehuder Straße in Harburg?
(Where exactly did your family live in the Buxtehuder Strasse in Harburg in 1934?)
Wir wohnten in der ersten Etage eines Eckhauses mit drei Wohnungen gegenüber dem Schwarzenberg. Das Haus war von einem großen Garten umgeben. **[gemeint ist die Ecke Gumbrechtstraße/Buxtehuder Straße]**

7. Warum zogen Ihre Eltern mit ihren Kindern 1936 in die Hamburger Innenstadt?
(Why did your parents and all the family move to Hamburg in 1936?)
Hitler bestimmte immer stärker das politische Geschehen und erließ laufend neue anti-jüdische Gesetze,. Eines Tages sagte mein netter Lehrer zu mir, dass ich in der Klasse in Zukunft allein sitzen müsse. (Ich war die einzige jüdische Schülerin in der Klasse.) Doch meine Freundin hielt zu mir. Sie sagte allen anderen in der Klasse, dass sie auch nicht mit ihnen spielen würde, wenn sie mich ausschlössen. Das habe ich nie vergessen. Ich glaube, diese Veränderungen haben meine Eltern bewogen, mit der Familie in den Grindel nach Hamburg zu ziehen, denn dort gab es jüdische Schulen.

8. Wie veränderte dieser Umzug Ihr Leben? (How did this change of address affect your life?)
Wir zogen in eine Wohnung an der Ecke Grindelhof/Rutschbahn. Das war für uns eine gewaltige Veränderung. Ich besuchte die jüdische Grundschule in der Johnsallee, während mein Bruder die Talmud Tora Schule besuchte. In meiner neuen Schule schloss ich schnell neue Freundschaften, da ich Ruth Carlebach bereits gut kannte. Wir waren in derselben Klasse. Ich kannte sie, weil ich vorher einmal eine Woche lang in ihrer Familie über Pessach zu Gast war. Ihr Vater war damals Rabbi in Altona gewesen. Später wurde er dann Oberrabbiner in Hamburg. Er hatte neun Kinder und nannte mich sein zehntes Kind.
Für mich wurde das Leben besser, aber für meine Eltern wurde es immer schwerer. Sie hatten keinen Verdienst. Mein Vater war arbeitslos. Das Warenhaus gehörte uns schon seit langem nicht mehr, und für Juden wurde die Suche nach einem Arbeitsplatz immer schwieriger. Diese Schwierigkeiten belasteten auch die Ehe meiner Eltern in zunehmenden Maße. Erst nach ihrer Scheidung gelang es meiner Mutter, wieder eine Anstellung zu finden.

9. Wie wurden Sie in der Israelitischen Töchterschule aufgenommen?
(How did you get along with your new teachers and fellow students in Hamburg?)
In der neuen Schule hatte ich keine Probleme. Nachdem ich die Aufnahmeprüfung für die höhere Schule bestanden hatte, wechselte ich mit vielen meiner Freundinnen auf die Israelitische Töchterschule in der Karolinenstraße.

10. Wie haben Sie die Scheidung Ihrer Eltern aufgenommen?
(How did you react to your parent´s divorce?)
Wie ich schon sagte, wusste ich, warum sie sich hatten scheiden lassen. Meine Eltern hatten sich nicht weniger lieb. Nach der Scheidung kamen Max und ich in Waisenhäuser; ich in das Waisenhaus für Mädchen und Max in das für Jungen. Meine Eltern mieteten beide ein Zimmer. Sonntags besuchten wir entweder unsere Mutter oder unseren Vater. Dann waren wir immer alle zusammen.

11. Wie gut verstanden Sie sich nach dieser Trennung mit Ihrer Mutter und Ihrem Vater?
(How well did you get along with your mother and your father afterwards?)
Ich hatte meine Eltern weiterhin so lieb wie vorher; der Unterschied war nur, dass wir kein Zuhause mehr hatten.

12. Mit wem haben Sie über Ihre Probleme gesprochen?
(With whom could you talk about your wishes and your fears?
Ihr müsst verstehen, dass die Zeiten damals anders waren. Was getan wurde, bestimmten die Erwachsenen. Wir sprachen über unsere Probleme - wenn überhaupt - nur mit unseren besten Freundinnen.

13. Was haben Sie gedacht, als die Bornplatz Synagoge im November 1938 zerstört wurde?
(What did you feel like when the main synagoge was destroyed in Hamburg?)
Als das passierte, hatte ich andere Sorgen. Ich lag im November im Israelitischen Krankenhaus, wo ich am Blinddarm operiert wurde. Ich war sehr besorgt um meinen Vater, der mich immer besucht hatte und plötzlich nicht mehr kam. Dann hörte ich von meiner Mutter, dass er untergetaucht sei (sich versteckt hätte), um nicht wie viele andere Juden verhaftet und in ein Konzentrationslager verschleppt zu werden. (Mein Lieblingsarzt im Krankenhaus war auch von heut auf morgen verschwunden)

14. Wie war der Abschied von Ihren Eltern und Freunden vor der Abreise nach England?
(How did you say good-bye to your parents and your friends when you left for England?)
Alles überstürzte sich nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus. Einmal war ich noch mit meiner Mutter zum Einkaufen in der Stadt und kurz danach ging es los. Da viele meiner Freundinnen schon vorher ausgewandert waren, fiel mir der Abschied nicht ganz so schwer. Vor der Abfahrt waren wir noch einmal in Harburg, um uns von unseren Großeltern Körner zu verabschieden. Es war nicht leicht, meinen Eltern auf Wiedersehen zu sagen, weil ich mir große Sorgen um meinen Vater machte. Täglich waren neue Schreckensmeldungen zu hören, die auch uns als Kinder nicht unberührt ließen.

II. Zeitabschnitt (Dezember 1938 – August 1939)/Period II (Dec. 1938 – Aug. 1939)

1. Wie war Ihnen bei Ihrer Ankunft in England Anfang Dezember 1938 zu Mute?
(What did you feel like when you arrived in England in December 1938?)
Ich war 12 Jahre alt. Für mich war die Reise in erster Linie ein Abenteuer; den ernsten Hintergrund habe ich verdrängt. Die Überfahrt über den Kanal war allerdings kein Vergnügen. Ich war froh, als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte.

2. Wie haben Sie das erste Weihnachtsfest ohne Eltern in der Fremde erlebt?
(What did you feel like at Christmas 1938 without your parents far away from home?)
Mein Bruder und ich waren noch im `Dovercourt Holiday Camp´, einem Ferienlager für Sommerurlauber. Dieser Winter war sehr, sehr kalt. Das Refugee Children´s Committee schenkte uns Obst und Süßigkeiten zu Weihnachten.

3. Warum haben Sie Ihren Eltern nicht früher aus England geschrieben?
(Why did you take so much time to write a first note to your parents?)
Ich habe so schnell geschrieben, wie ich konnte. Wir waren 800 Kinder in dem Lager, und wir mussten uns in dieser neuen Umgebung erst einmal zurecht finden.

4. Wie gut haben Sie sich mit Ihrem Bruder verstanden?
(How well did you get along with your brother?)
Damals haben wir uns noch sehr gut verstanden.

1. Wie stark war Ihr Heimweh in den ersten Wochen im Sommerlager und später bei Familie Watts?
(How homesick did you feel when you were in the holiday camp at the beginning and when you moved to the Watts´ home later on?)
Ich hatte Heimweh nach meinen Eltern, aber nicht nach Deutschland.

6. Warum haben Sie ihren Eltern – vor allem Ihrem Vater – nicht so oft geschrieben, wie sie/er es sich wünschte/n?
(Why did you not write as many letters to your parents – especially to your father – as they/ he expected you to write?)
Ich war ein Kind und für mich war so vieles neu, nicht zuletzt die Sprache. Obwohl ich schon zwei Jahre Englisch in der Schule gehabt hatte, merkte ich schnell, wie wenig ich damit anfangen konnte. Außerdem herrschten hier andere Sitten und Gebräuche. Auch die Umstellung auf die englische Küche war nicht einfach. Vieles war mir selbst lange unklar. Wie sollte ich das anderen erklären und beschreiben!

7. Wie hat es Sie berührt, dass Sie von Ihrer Mutter weniger Briefe erhielten als von Ihrem Vater?
(What did you feel like when you did not get so many letters from your mother as from your father?)
Meine Mutter war wieder berufstätig. Oft waren die Briefe meines Vaters auch von meiner Mutter mit unterschrieben oder bestellte er uns einfach Grüße von ihr.

8. Warum haben Sie Ihrem Vater nicht geschrieben, weshalb Sie bei Watts ausziehen mussten?
(Why did you not tell your parents why you had to leave the Watts´?
Wie sollte ich das erklären. Sie steckten nicht in meiner Haut. Und ich konnte auch nicht so einfach aus meiner Haut schlüpfen. Ich sagte Mrs Watts, was ich vorher immer wieder von ihr gehört hatte, aber das klang nicht gerade dankbar und hörte sich auch nicht nett an.

9. Was haben Sie Ihrem Bruder über Ihr Zerwürfnis mit den Watts erzählt und wie hat er Ihr Verhalten beurteilt
(What did you tell your brother about your trouble with the Watts and what did he think of your behaviour?)
siehe 8

10. Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie die Familie Watts verlassen und in ein Kinderheim ziehen mussten?
(How did you feel, when you had to leave the Watts´ and to move to a home for Jewish refugee children from Germany?)
Mir war alles ziemlich egal. Hier fühlte ich mich wenigstens besser verstanden.

11. Für wie realistisch hielten Sie die Hoffnungen Ihres Vaters, dass sie sich in nicht allzu ferner Zukunft wiedersehen würden?
(What did you think when you read that your father hoped that you would all be reunited again in a few weeks?)
Wer keine Hoffnungen hat, ist verloren.

12. Wie versuchten Sie, ihm bei seinen Bemühungen um ein Visum für Großbritannien zu helfen?
(How did you try to help him to get an affidavit for England?)
Für mich gab es überhaupt keine Möglichkeiten, ihm zu helfen.

13. Wie oft haben Sie Ihre Verwandten – Tante Johanna und Vetter Robert - in England besucht?
Ich selbst habe Tante Johanna und Onkel Robert nie gesehen. Mein Bruder war einmal bei ihnen. Meine Tante hatte meinem Vater einmal geschrieben, dass er 50 englische Pfund von ihr haben könnte, wenn er sich entschließen sollte, nach Bolivien(!!!) auszuwandern. Sie hatte Geld, und sie hätte ihm helfen können. Sie ist schuld daran, dass er ermordet wurde.

14. Was haben Sie über die politische Entwicklung in Deutschland von den Freunden Ihrer Eltern erfahren, die Sie im Sommer 1939 in England - auf ihrer Durchreise nach Amerika - trafen, z. B. von Martin Behr, von Herrn Wolf und Fräulein Brook, von Sofie de Vries etc.?
(What did you learn about Germany from those of your parents´ friends, whom you met when they stopped in England on their way to America in the summer of 1939?)
Ich kann mich an die genannten Personen nicht erinnern.

15. Wie hat die Nachricht Ihres Vaters, dass er sich neu verlobt habe, auf Sie gewirkt?
(How did you react to your father´s note that he had a new fiancée?)
Mir war seine neue Verlobte nicht sehr sympathisch.

16. Wer war Sascha?
(Who was Sascha?)
Sascha war, glaub ich, Sofie de Vries, die neue Verlobte meines Vaters.

III. Zeitabschnitt: September 1939 – August 1941/Period III (Sept. 1939 – Aug. 1941)

1. Welche Erinnerungen haben Sie an den Ausbruch des 2. Weltkriegs?
   (What do you remember of the beginning of World War II?)
   I remember it clearly. We were evacuated from our school to the country. It was a government program carried out by the schools. We were sent to a small village called Cockley Cley in Norfolk. One of the hostel girls and I went to an English family. About 10 of the girls went to the 'Hall', a manor house belonging to Sir and Lady Roberts. We used the empty village school which consisted of 2 rooms, one for the 6 – 10-year-old children, the other for the older ones. We were about 14 refugee children and ten English children.
2. Waren Sie als Deutsche für Ihre Mitmenschen in erster Linie ein Feind oder ein Freund?
   (Did your neighbours and friends treat you as an enemy or as an ally?)
   They were quite o.k. to us; we were children.
3. Wie hat der Ausbruch des 2. Weltkriegs Ihr Leben verändert?
   (How did the beginning of World War II change your life?)
   It changed everyone's life. We had several aerodromes within a 4 – 6-mile radius around the village. So when German aircraft started coming over, the sireens would sound a warning. Otherwise life went on as normal except for food rationing, but that only affected us because of sweet rationing. However we did not have any money to do much shopping anyway.
4. Wie gelangten die Briefe Ihrer Eltern nach Ausbruch des 2. Weltkriegs nach England und Ihre Briefe nach Deutschland?
   (How did your parents´ letters get to England and your letters to Germany during World War II?)
   With the outbreak of the war we only got Red Cross letters of 25 words only with an answer coupon. You had to be very careful about what you wrote. Otherwise the words would have been blackened
5. Was haben Sie Ihren Eltern in Ihren Briefen in erster Linie berichtet?
   (What was important for you to tell your parents in your letters?)
   As I said above you were limited. So you wrote that you were well and that everything else was all right.
6. Wie verhielten sich Ihre Freunde und Nachbarn Ihnen gegenüber, als die deutsche Luftwaffe englische Städte bombardierte?
   (How did your friends and neigbours react during the Battle of Britain?)
   My friends and my neighbours were my classmates. The family where I stayed and their two adult sons, who were already working, were nice to us.
7. Wie schwer fiel es Ihnen, sich nach dem Umzug ins Kinderheim in der neuen Umgebung zurechtzufinden?
   (How did you get along in the new surrounding after the evacuation?)
   As it happened to everybody, I did not think much about it.
8. Wer waren Ihre Freunde?
   (Who were your friends?)
   The other refugee girls were my friends.
9. Was erfuhren Sie in England über die Verfolgung der Juden in Deutschland?
   (What did people in England know of the persecution of the German Jews?)
   Den Anfang der Verfolgung hatte ich ja in Deutschland vor unserer Ausreise noch miterlebt. In Norfolk hörte ich oft die Nachrichtensendungen des englischen Rundfunks (BBC).
10. Wie groß waren Ihre Hoffnungen, Ihre Eltern eines Tages wiederzusehen?
    (How strong was your belief in a reunion of your family one day?)
    Das war eine schwache Hoffnung.

IV. Zeitabschnitt (September 1941 – Dezember 1945)/Period IV (Sept. 1941 – Dec. 1945).

1. Was bewegte Sie, als Sie ab Herbst 1941 keine weitere Post aus Hamburg erhielten?
(What did you think when there were no letters from Hamburg in 1941 and afterwards?)
Ich erhielt von meinen Eltern anfangs noch Briefe über Freunde in Brasilien. Die Post war aber lange unterwegs.
2. Wie versuchten Sie, Erklärungen für diese Veränderung zu erhalten?
(How did you try to find out reasons for this change?)
Während des Krieges konnte ich natürlich nichts über die Gründe für den Abbruch der Postverbindung erfahren. Aber ich ahnte mehr oder weniger, dass mein Vater nicht mehr am Leben war.
3. Welche Gründe hat Ihre Mutter Ihnen nach dem Kriege dafür genannt, dass sie Ihnen nach der Deportation ihres Vaters auch nicht mehr geschrieben hat, obwohl er sie in seinem Abschiedsbrief ganz besonders darum gebeten hatte?
(How did your mother explain the fact that she had not sent any more letters to your brother and you after your father had been deported to Minsk, when you met her after World War II - though he had asked her in his farewell letter to try and keep in contact with you and given her detailed information about the regulations to be observed?)
Ich weiß nicht, was Ihr mit dieser Frage meint. Auch meine Mutter schrieb mir Briefe - wenn auch nicht ganz so oft wie mein Vater. Sie war schließlich berufstätig und obendrein auch einige Male im KZ, wie sie mir später sagte.
4. Wie intensiv konnten Sie mit Ihrem Bruder über Ihre Ängste und Sorgen sprechen?
(How much could you share your thoughts with your brother?)
Mit meinem Bruder habe ich nicht viel über meine Ängste und Sorgen gesprochen.
5. Wie versuchten Sie nach dem 2. Weltkrieg, etwas über das Schicksal Ihrer Eltern in Erfahrung zu bringen?
(How did you try to find out something about your parents at the end of World War II?)
Ich habe mich zuerst an den Suchdienst des Internationalen Roten Kreuzes gewandt.
6. Wie und von wem erfuhren Sie, dass Ihre Mutter den Krieg in Hamburg überlebt hatte?
(How and from whom did you learn that your mother had survived?)
Der Zufall wollte es, dass ein Kamerad meines Bruders mir eines Tages aus der britischen Besatzungszone in Deutschland ein Paket meiner Mutter mit Kleidern mitbrachte, die für mich gedacht waren und mir gut passten. Dadurch erfuhren wir, dass meine Mutter noch lebte, und wussten wir zugleich, wo sie wohnte.
Wenig später begegnete ich in der Abendschule einer Freundin, die einen Soldaten der Britischen Armee kannte, der in der Deutschland stationiert war. Während eines Heimaturlaubs gab sie ihm ein Paket mit Schokolade und Kuchen für meine Mutter mit. Ich traf ihn dann während seines nächsten Heimaturlaubs und verliebte mich spontan in ihn. So hatte meine Mutter ihren Schwiegersohn schon gesehen, bevor ihre Tochter ihn kennen lernte.
Ken und ich waren 51 Jahre lang glücklich verheiratet, bis er vor 10 Jahren – 1997 –starb.
7. Wie und von wem erfuhren Sie, dass Ihr Vater am 8. November 1941 nach Minsk deportiert worden war?
(How and from whom did you learn that your father had been deported to Minsk on the 8th of November 1941?)
Ich glaube, dass eine Mitteilung des Deutschen Roten Kreuzes uns zuerst endgültige Gewissheit gab, vielleicht aber auch erst die Veröffentlichung des Gedenkbuches für „Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Hamburg" im Jahre 1965.

8. Welche Erinnerungen haben Sie an das erste Wiedersehen mit Ihrer Mutter nach dem 2. Weltkrieg?
(What was it like to meet your mother again after so many years of separation from her?)
An das erste Wiedersehen mit meiner Mutter nach all den Jahren der Trennung kann ich mich sehr gut erinnern. Nachdem wir genügend Geld für die damals nicht ganz billige Reise nach Hamburg zusammengespart hatten und ich eine Reiserlaubnis erhalten hatte, fuhr ich mit meiner 18 Monate alten Tochter Carol mit der Fähre nach Hoek van Holland. Die Bahnfahrt von dort nach Hamburg dauerte noch einmal 8 Stunden. Als wir um 6 Uhr morgens in Hamburg eintrafen, wurden wir von meiner Mutter und meiner Tante im Hauptbahnhof bereits auf dem Bahnsteig begrüßt.

9. Wie gut haben Sie sich danach mit ihr verstanden?
(How well did you get along with her afterwards?)
Wir haben uns ziemlich gut verstanden.

10. Wie viele Ihrer alten Harburger und Hamburger Freunde überlebten den Holocaust?
(How many of your old friends in Harburg and Hamburg survived the holocaust?)
Den Holocaust hatten nur wenige meiner alten Harburger und Hamburger Freunde überlebt. In Hamburg habe ich nur einen Freund meines Bruders und zwei Töchter einer Familie wiedergetroffen, die mit meinen Eltern befreundet war. Sie waren allerdings älter als ich. Eine von ihnen heiratete später meinen Bruder und wurde so meine Freundin.

11. Welche Erinnerungen haben Sie an das Wiedersehen mit nichtjüdischen Freunden in Harburg und Hamburg?
(What was it like to see non-Jewish friends in Harburg and Hamburg again?)
Damals lag mir nichts daran, mich mit ihnen zu treffen.

12. Warum kehrten Sie nach dem 2. Weltkrieg nicht langfristig - wie Ihr Bruder - nach Hamburg zurück?
(Why did you not return to Hamburg for long as your brother did?)
Ich war schließlich mit meinem Mann, der die britische Staatsangehörigkeit besaß, verheiratet und wir hatten eine Tochter. - Aber auch sonst hätte ich es einfach nicht fertig gebracht. Diese furchtbaren Erinnerungen kann man nicht so schnell vergessen. Mein Bruder kehrte nach Hamburg zurück, weil er in das Geschäft unseres Stiefvaters, das er später erbte, einsteigen konnte.

13. Was erfuhren Ihr Mann und Ihre Kinder über Ihre Kindheit und Jugend in der Zeit des Nationalsozialismus?
(What did you tell your husband and your children about your childhood and your years at school in Germany and England, when the nazis were in power?)
Mein Mann wusste alles und hatte auch viel Verständnis für mich. Mit meinen Kindern habe ich über meine Kindheit und Jugend gesprochen, wenn sie von sich aus Fragen stellten oder wenn das Thema `Nationalsozialismus´ gerade aktuell war.

14. Wie stark war/ist ihr Interesse an diesen Teil ihrer Familiengeschichte?
(How strong was/is their interest in the roots of their family?)
Ich interessiere mich seit langem für die Geschichte unserer Familie, aber einige Fragen sind erst in mein Blickfeld gerückt, als meine Mutter nicht mehr lebte.

15. Wie stark sind Sie heute dem Judentum verbunden?
(What is your realtionship to the Jewish religion today?)
Ich bin und bleibe Jüdin. - Für mich ist es nicht so wichtig, zu wissen, woran ein Mensch glaubt oder welche Hautfarbe er hat, solange er ein guter Mensch ist!

Klaus Möller
Brandheide 8
21224 Rosengarten
Tel.: 04108/490 345
Fax: 04108/490 346
e-mail:

21. August 2007

Liebe Frau Lee,

inzwischen habe ich mit Herrn Harms, dem Schulleiter des Heisenberg-Gymnasiums, gesprochen und erfahren, dass es am besten wäre, wenn wir Sie am Donnerstag, d. 30. 8. 2007, in der Schule um 9.45 Uhr begrüßen könnten. Meine Frau und ich würden Sie um 9.00 Uhr, wenn es Ihnen recht ist, in Ihrem Hotel (Baseler Hof) mit dem Auto abholen, und vorher bei Ihrer Schwägerin in der Werderstraße und bei Frau Maser-Kaltenbach in der Hartungstraße vorbeifahren.

Wie Sie bereits gehört haben, sind vier Harburger Zeitungen bereit gewesen, den Schülerinnen bei der Suche nach Harburger Zeitzeugen zu helfen. Außer Herrn Gerhard Klaus haben sich noch Herr Rolf Knupper, der Sohn des Gastwirts vom \`Gambrinus´ in der Buxtehuder Straße, Frau Erika Scheuer, geb. Wolf, die Enkelin des Gastwirts Behrens vom Fährhaus am Dampfschiffsweg, Frau Irmtraud Beuck, geb. Fiedler, aus der Schule in der Hermann-Maul-Straße bei der Dreifaltigkeitskirche, und Herr Jürgen Feindt, der Sohn des Inhabers des früheren Papier- und Schreibwarengeschäfts Feindt in der Wilstorfer Straße, gemeldet. Alle Erinnerungen an die Zeit vor siebzig Jahren sind sehr schwach und betreffen durchweg kleine Begebenheiten. Am stärksten glaubt Herr Knupper (* 1924), sich noch an Ihren Bruder erinnern zu können. Er wohnt als einziger der Beteiligten auch noch heute in Harburg. Ich habe ihm bisher nichts von Ihrem Besuch erzählt, kann mir aber vorstellen, dass er auch ebenso gern das Gespräch mit den Schülerinnen als stummer Zuhörer miterleben möchte wie Herr Klaus und Frau Maser-Kaltenbach. Wenn Sie keine Bedenken gegen ihre Anwesenheit haben, würde ich Herrn Knupper und Herrn Klaus als \`Zaungäste´ einladen.

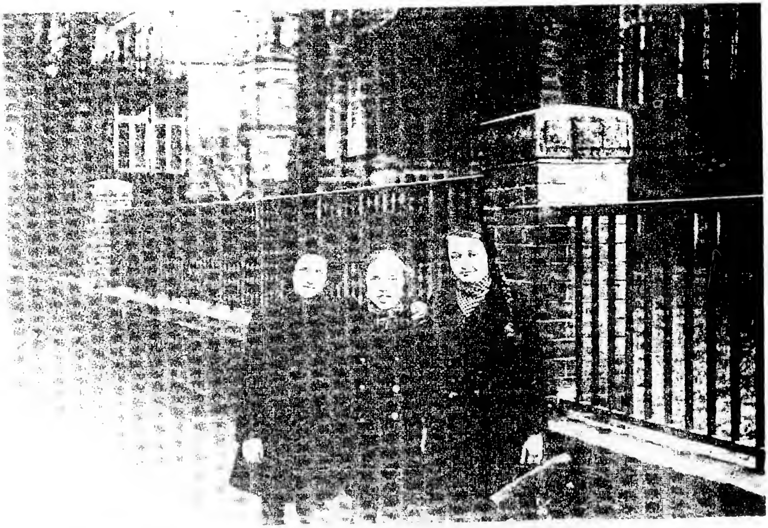
Sehr interessiert sind natürlich auch die 4 Journalisten, die die Zeitungsberichte veröffentlicht haben, die aber bisher nichts von Ihrem bevorstehenden Besuch wissen. Ich möchte mich in dieser Sache mit Ihnen absprechen und werde mich konsequent an Ihre Vorgaben halten. Für mich wäre lediglich eine Berichterstattung über den Verlauf des Schülergesprächs ohne zusätzliche Fragen während oder nach der Veranstaltung denkbar, denn Ihre Begegnung mit den Schülerinnen ist und bleibt das A und O Ihres Besuchs.

Ich denke, dass Sie im Besitz des Fotos Ihres Vaters sind, das auf der Innenseite des Faltblatts zur Info-Fahrt zu sehen ist. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das Original mitbringen könnten. Ebenso wüsste ich gern, wer das Klassenfoto besitzt, das dort ebenfalls zu sehen ist und aus Reiner Lehbergers und Ursula Randts Buch \`Aus Kindern werden Briefe´ stammt. Von Frau Miriam-Carlebach haben die Schülerinnen inzwischen die Erlaubnis erhalten, das Foto zu verwenden, auf dem Sie mit Ruth Carlebach und Esther Spier zu sehen sind.

Wie ich von Frau Dr. Beate Meyer und Herrn Gerhard Klaus erfahren habe, sind die Schülerinnen und ich nicht die einzigen, die sich auf Ihren Besuch freuen. Ich hoffe, dass sich der Sommer in der nächsten Woche noch einmal von seiner guten Seite zeigt und dass Sie wohlbehalten und sicher in Hamburg-Fuhlsbüttel landen, damit wir Sie in bester Stimmung begrüßen können.

Herzliche Grüße

Cillys Klasse 1937. Cilly-Jutta: 2. Reihe, 1. v. l.



Cilly Horwitz (l.) mit Freundinnen Ruth Carlebach und Esther Spier vor der Talmud Tora Schule, März 1938.

Auf den Spuren der Familie Horwitz aus Harburg
- Ein Schülerprojekt des Heisenberg-Gymnasiums -

Im vergangenen April beteiligten sich mehrere Schülerinnen und Schüler des Heisenberg-Gymnasiums an der Aktion `Frühjahrsputz für Stolpersteine mit Informationen zum Thema´ unter der Schirmherrschaft von Propst Jürgen F. Bollmann, Kirchenkreis Harburg. Kaum waren sie von ihrer Expedition zurückgekehrt, als einige den Wunsch äußerten, auch einmal auf Spurensuche zu gehen und mehr über das Schicksal eines Harburger Opfers der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft herauszufinden, wie andere Jugendliche es bereits vor ihnen getan hatten.

Der Hinweis auf das Schicksal der Harburger Familie Horwitz in der NS-Zeit, von dem auch zwei Kinder betroffen waren (siehe Rückseite), war für sieben Schülerinnen zugleich der Beginn einer nachdenklichen Reise in die Vergangenheit, die sie u.a. zu Briefen der Familie führte, die in jenen Jahren geschrieben wurden, sowie zu Überlebenden und Freunden, die bereit waren, die Spurensuche zu unterstützen.

Projektgruppe Cilly Horwitz 2007, (1. Reihe: v. l. Sabrina Höper, Ann-Kathrin Krichel, Nora Junker, Regina Zimmermann, 2. Reihe: Laura Liebing, Jana Bernhardt, Luisa Husmann)

Das Schülerprojekt gipfelt in der sachkundigen Leitung einer Stadtrundfahrt zu den Stätten in Harburg und Hamburg, die für das Leben der Familie Horwitz von Bedeutung waren und an ihr Schicksal erinnern.

Gunter Buck, Heisenberg-Gymnasium

Auf den Spuren der Familie Horwitz aus Harburg 1895 – 1945

Stationen einer Busfahrt mit Informationen

1. Knoopstraße
[Jüdisches Leben in Harburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts]

2. Jüdischer Friedhof auf dem Schwarzenberg
[verdeckter und offener Antisemitismus in Harburg nach 1920]

3. Joseph-Carlebach-Platz
[Jüdisches Leben im Grindelviertel 1936 –1941]

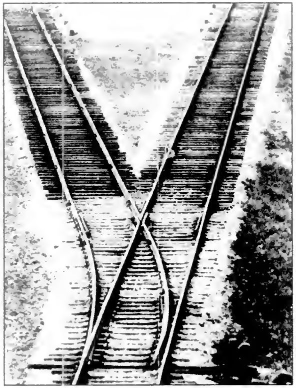
4. Allende Platz
[Emigration und Deportation im Spannungsfeld zwischen Jüdischer Gemeinde (Jüdischem Religionsverband) und Judenreferat der Hamburger Gestapo]

5. Moorweide
[Sammelstelle und Sammelplatz vieler Deportierter in Hamburg]

6. Lohseplatz am ehem. Hannoverschen Bahnhof
[Emigration und Deportation - die Mitwirkung der Deutschen Reichsbahn]

7. Knoopstraße
[Das Ende des 2. Weltkriegs – der Zwiespalt von dankbarer Freude und tiefer Trauer]

Heisenberg-Gymnasium



Auf den Spuren der Familie Horwitz aus Harburg 1895 - 1945

Busfahrt mit Informationen

(Preis: 7,- €, - Anmeldung: Tel: 04108/490 345)

Sonntag, d. 18. November 2007,

Abfahrt: 10.00 Uhr, Knoopstraße,
(Parkstreifen vor dem Helmsmuseum)
21073 Hamburg

Verkehrsverbindung: S-Bahnhof Harburg-Rathaus (S 3, S 31)

Das Kaufhaus Horwitz in Harburg

Bernhard Horwitz wurde am 15. 04. 1863 in Neustadt/Holstein geboren, während seine Ehefrau Cilly, geb. Israel, (26. 11. 1859) aus Stralsund stammte. Harburg wurde zu ihrer neuen Heimat. Bernhard Horwitz fasste hier beruflich schnell Fuß und eröffnete am Ende des 19. Jahrhunderts in der Wilstorfer Straße ein großes Kaufhaus.

Werbung im Harburger Adressbuch 1910

Walter Horwitz kam am 26. 10. 1893 als jüngstes Kind seiner Eltern in Harburg zur Welt und heiratete am 2. August 1922 die zum Judentum konvertierte Charlotte Margarete (Miriam) Körner (*13. 07. 1898). Das Ehepaar wohnte in der Mühlenstraße 18 (heute: Schlossmühlendamm) in Harburg, wo auch ihre Kinder Max (*24. 11. 1924) und Cilly-Jutta (*07. 09. 1926) ihre ersten Lebensjahre verbrachten. Ihr Großvater starb am 5. Dezember 1928, - fünf Jahre nach dem Tod seiner Frau am 18. August 1923. Die Grabstätte der Großeltern befindet sich auf dem jüdischen Friedhof auf dem Schwarzenberg. Ein Jahr nach der Übernahme des Warenhauses 'Horwitz & Co' erklärten die Erben ihre Insolvenz.

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Verdrängung

Kurz nach dem Regierungsantritt Adolf Hitlers verlor Walter Horwitz seine Stellung als Geschäftsführer einer anderen jüdischen Firma, die er nach der Insolvenz des Harburger Familienunternehmens angenommen hatte. Die anschließende Suche nach einem neuen Arbeitsplatz war aus politischen Gründen mit größten Schwierigkeiten verbunden. 1936 zog er mit seiner Familie von Harburg ins Grindelviertel nach Hamburg, wo er schließlich in der Dillstraße 16 eine neue Bleibe fand. Max und Cilly Horwitz wechselten auf die benachbarte jüdische Talmud-Tora-Schule für Jungen im Grindelhof bzw. die Israelitische Töchterschule in der Karolinenstraße.

Klassenfoto 1937, Cilly Horwitz: 2. Reihe, 1. von links.

Zwei Jahre später ließen Walter und Margarete Horwitz sich zum besseren Schutz ihrer Kinder im gegenseitigen Einvernehmen scheiden. Als sich die Lage nach dem Novemberpogrom 1938 weiter zuspitzte, entschlossen sich die Eltern, Max und seine Schwester mit einem der vielen Kindertransporte nach England zu schicken, nachdem immer mehr Familien diesen Weg beschritten und die britische Regierung sich auf starken internationalen Druck im Sommer 1938 bereit erklärt hatte, ihre Einwanderungsquote für jüdische Flüchtlingskinder zu erhöhen.

Ein Abschied für immer

Am 1. Dezember 1938 verließen Max und Cilly Horwitz ihre Heimatstadt mit einem Transport mehrerer Hundert jüdischer Kinder. In England fanden sie Aufnahme in zwei Gastfamilien, die das Hilfsprogramm für jüdische Flüchtlingskinder aus Deutschland unterstützten.

Die zurückgebliebenen Eltern bemühten sich von Hamburg aus um engen Briefkontakt zu ihren Kindern in der Fremde. Sie versuchten, ihr Heimweh zu lindern und gaben immer wieder ihrer Hoffnung Ausdruck, dass sie sich alle in nicht allzu ferner Zukunft wiedersehen würden. Andererseits ermahnten sie Max und Cilly unablässig, sich stets und ständig für die großzügige Gastfreundschaft ihrer englischen Pflegeltern erkenntlich zu zeigen und zugleich alles in ihren Kräften Mögliche zu tun, um ihrem Vater zu einem Visum für Großbritannien zu verhelfen.

Diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Am 8. November 1941 wurde Walter Horwitz mit seiner zweiten Frau Else, geb. Ledermann (*24. 2 1892) nach Minsk deportiert. Sein letztes Lebenszeichen ist ein Brief, mit dem er sich von seiner ersten Frau Margarete in der Nacht vor seiner Deportation verabschiedete.

Walter Horwitz

Diese Abschiedszeilen sind ebenso erhalten wie viele Briefe, die Walter Horwitz und seine erste Frau ihren Kindern schrieben. Nach dem Krieg gab es ein Wiedersehen der beiden Geschwister mit ihrer Mutter, die in Hamburg überlebt hatte. Auf die Rückkehr ihres Vaters hofften sie vergebens. Im Oktober 1949 wurde er vom Amtsgericht Harburg für tot erklärt.

Klaus Möller, Initiative Gedenken in Harburg

End of Celia Lee Collection